

# **DIE UMSCHICHTUNG DER INTELLIGENZ IN UNGARN VON DER ENTSTEHUNG DER VOLKSDEMOKRATISCHE N MACHT BIS ZUM ABSCHLUSS DER NIEDERLEGUNG DER GRUNDLAGEN DES SOZIALISMUS**

von

SÁNDOR BALOGH

Ungarn gewann seine Unabhängigkeit — ähnlich den anderen Ländern von Mittel- und Südosteuropa — infolge des historischen Sieges der alliierten Mächte, vor allem der Sowjetunion im zweiten Weltkrieg zurück. Die militärische Zerschmetterung des hitleristischen Deutschlands — und im allgemeinen der internationalen Kräfte des Faschismus — war also die entscheidende äußere Bedingung, genauer der Ausgangspunkt, der es ermöglichte, daß das ungarische Volk die weitere Gestaltung seines eigenen Schicksals, seiner eigenen Zukunft — und dadurch das Schicksal und die Zukunft der Nation — in die Hand nahm.

Die Grundlagen des volksdemokratischen Staates wurden von der Arbeiterklasse, der Bauernschaft, dem städtischen Kleinbürgertum und der antifaschistischen Bourgeoisie im Dezember 1944 mit der Bildung der Interimistischen Nationalversammlung und der Interimistischen Nationalen Regierung niedergelegt. Die Interimistische Nationale Regierung, deren Rückgrat die Parteien bzw. Vertreter der Ungarischen Nationalen Unabhängigkeitsfront bildeten,<sup>1</sup> verwirklichte ein antifaschistisches, anti-imperialistisches Programm, setzte sich genauer seine Verwirklichung zum Ziel.<sup>2</sup> Die Verwirklichung des obigen Programms mußte man aber in einem Land anfangen, das im Krieg ausserordentlich schwere personale und materielle Schaden erlitt, vor allem während der sich mehr als ein halbes Jahr hinziehenden Frontkämpfe.<sup>3</sup> Unter solchen Umständen mußte der Wiederaufbau als die wichtigste und am meisten zeitgemäße Aufgabe der volksdemokratischen Macht die Obliegenheiten sowohl der Wiederherstellung der Kriegsschaden als auch der Veränderung sogar Umgestaltung der wirtschaftlichen, politischen und gesellschaftlichen Verhältnisse enthalten, die in der Praxis in engem Zusammenhang und in Wechselwirkung auftraten.

Das volksdemokratische Ungarn hatte gleich nach dem Krieg beim Wiederaufbau im wesentlichen nur mit der vorhandenen bürgerlichen und kleinbürgerlichen Intelligenz zu rechnen. Man konnte ja keinesfalls daran denken, daß die relativ enge Schicht der kommunistischen und linksgerichteten Intelligenz die in erster Linie wirtschaftlichen und kulturellen Aufgaben allein lösen kann.<sup>4</sup> Die Gewinnung der bürgerlichen und kleinbür-

gerlichen Intelligenz, ihre Einbeziehung in den Wiederaufbau wurde dagegen von objektiven und subjektiven Gründen gehindert. Die Mehrheit der Intelligenz stand zur Zeit der Befreiung des Landes ratlos, enttäuscht vom Krieg und vom Faschismus, verlor ihre historische Perspektive und war nur passiver Zuschauer der Ereignisse. In diesem Verhalten spielte auch die Tatsache eine Rolle, daß einige von ihnen in enger wirtschaftlicher, familiärer usw. Beziehung mit den aus der politischen Macht verdrängten Gutsbesitzern und Großkapitalisten waren. Andere fürchteten sich vor der eventuellen Verantwortlichmachung der volksdemokratischen Regierung wegen ihres Benehmens vor dem Krieg und während des Krieges. Außerdem war auch die Wirkung der antisowjetischen und antikommunistischen Propaganda des gegenrevolutionären Regimes von Horthy auf die Intelligenz, ihre Anhänglichkeit an die alte Lebensform und Anschauung und ihre Abneigung gegen das neue Leben noch ziemlich stark. Das Land lag in Trümmern, die in den Kriegsjahren angefangene Inflation nahm immer rascher zu<sup>5</sup>, und all das drohte mit einer weitreichenden Arbeitslosigkeit und dem Elend der Intelligenz. Die Mehrheit der Intelligenz nahm überwiegend infolge der oben erwähnten Gründe eine zurückhaltende, abwartende Stellung ein. Sie wollte sich weder an der einen, noch an der anderen Seite „kompromittieren“, d. h. schloß sich weder dem Lager der Volksdemokratie, noch den ihr gegenüberstehenden politischen Kräften an.

Den Teil der Intelligenz, der den Standpunkt der Abwartung einnahm, kann bzw. konnte man doch nicht einfach für neutral halten, da sie mit ihrem Verhalten die Lösung der Aufgaben der volksdemokratischen Regierung wenigstens objektiv erschwerten. Nicht zu reden davon, daß sie gewissermaßen die Reserve derjenigen kleineren oder größeren faschistischen, bürgerlich rechten und konservativen Gruppen der Intelligenz bildeten, die damals in der ungarischen Gesellschaft noch zweifellos vorhanden waren. Unter solchen Umständen wurde die Isolierung dieser letzteren, eventuell ihre Entfernung von den intellektuellen Stellungen auch in Anbetracht der Gewinnung der Vertreter der Abwartung, also der Mehrheit der Intelligenz und ihrer Einbeziehung in den Wiederaufbau zu einer primären Forderung.

Die Interimistische Nationale Regierung rief mit seinem Erlaß vom August 1945 – der mit den antifaschistischen Zielsetzungen des Programms der Unabhängigkeitsfront in vollem Einklang stand – die Rechtfertigungsausschüsse ins Leben.<sup>6</sup> Aufgrund dieses Erlasses untersuchten die Rechtfertigungsausschüsse zuerst das Verhalten der Angestellten der Staatsverwaltung, später stufenweise der ganzen Intelligenz während des Horthy-Regimes und vor allem des Krieges, in der Hinsicht, ob es die Interessen des ungarischen Volkes nicht schwer verletzt hatte. Die Rechtfertigungsausschüsse konnten aber vor allem wegen des Widerstands der an der rechten Seite der Unabhängigkeitsfront stehenden Kleinlandwirtepartei bzw. der Mitglieder des Ausschusses, welche der Partei angehörten, die von den Linken an ihre Tätigkeit geknüpften Hoffnungen nicht erfüllen. Infolge der Rechtfertigungsverfahren entfernte man nur 1–3% der Intelligenzler von ihrer Stellung oder verbot ihnen die Ausübung ihres Be-



rufs.<sup>7</sup> Nicht zuletzt wegen des Mißerfolgs der Rechtfertigungsverfahren kam es im Jahre 1946 – in einer für die linken Kräfte viel günstigeren Lage – zur Anwendung der B-Liste.<sup>8</sup> Die B-Liste diente aber in der Tat nicht mehr bloß politischen Zwecken. Die volksdemokratische Regierung wurde auch wegen der Notwendigkeit der Milderung der großen Schwierigkeiten zur Verminderung der Anzahl der Staatsangestellten, besonders der Angestellten der Staatsverwaltung gezwungen. Der Abbau mußte aber – im Sinne des einschlägigen Regierungserlasses – so durchgeführt werden, daß die Staatsverwaltung, das wirtschaftliche und kulturelle Leben von den bösesten Feinden der Volksdemokratie, mit anderen Worten von den Überresten des Faschismus womöglich geläutert wird. Durch die Anwendung der B-Liste wurden schließlich etwa 60 000 Personen ihres Amtes enthoben.<sup>9</sup>

Einbezogen, daß weitere antifaschistische Maßnahmen in der Bereinigung der Intelligenz mehr oder weniger auch mitgewirkt hatten, können wir feststellen, daß die volksdemokratische Regierung bis zum Herbst 1946 seine Aufgabe auf diesem Gebiet erfüllte.<sup>10</sup> Infolge der erwähnten Maßnahmen modifizierten sich gewissermaßen die Zahl und die Proportion der einzelnen Fachgruppen innerhalb der Intelligenz. Und zwar dadurch, daß die Offiziere mit Hochschulbildung, ferner die Angestellten der Staatsverwaltung und der Polizei, überwiegend Juristen, nach ihrer Entlassung die Möglichkeit, im weiteren eine intellektuelle Stellung zu erhalten, endgültig verloren.

Die volksdemokratische Regierung machte parallel mit den obigen Maßnahmen große politische und wirtschaftliche Anstrengungen – ihre Detaillierung verlangte eine weitere Studie – im Interesse der Gewinnung der Mehrheit der Intelligenz und zwar derjenigen Gruppen (Ingenieure, Ärzte, Pedagogen usw.), von deren Teilnahme letzten Endes der Erfolg des Wiederaufbaus abhing. Dank der Anstrengungen der volksdemokratischen Regierung nahm der Teil der Intelligenz, der die Position der Akwartung gewählt hatte, im Herbst 1946 in der Arbeit des wirtschaftlichen und kulturellen Wiederaufbaus tätig teil. Es nahm aber auch die Zahl derjenigen beachtenswert zu, die mit ihrer politischen Tätigkeit das volksdemokratische System aktiv unterstützten. Trotzdem konnten selbst die zweifellosen Erfolge der Gewinnung der Intelligenz die Tatsache nicht verdecken, daß die volksdemokratische Regierung mit der vorhandenen also mit der bürgerlichen und kleinbürgerlichen Intelligenz das Land nicht wiederaufbauen kann. Das größte Problem bedeutete übrigens in Anbetracht des Wiederaufbaus nicht sosehr die kleine Zahl der erwähnten Intelligenz, vielmehr ihre ungünstige berufliche Proportion.

Am Ende des zweiten Weltkriegs konnte die Gesamtzahl der Intelligenzler, der Beamten und der Angestellten, die nicht physische Arbeit verrichteten, auf 300 000 geschätzt werden. Etwa die Hälfte davon waren Staatsangestellten, die weiteren Privatangestellten und sog. Intelligenzler freier Beschäftigung. In der Reihe der diplomierten Intelligenz, also derjenigen, die über Hochschul- oder Universitätsbildung verfügten, bildeten die mehr als 30 000 Juristen die zahlreichste Fachgruppe.<sup>11</sup> Die Zahl der

Ingenieure und Ärzte war bezeichnenderweise dreimal, der Agronomen sechsmal und der Ökonomen neunmal kleiner als die der Juristen. Die Gesamtzahl der Juristen, der Offiziere und der Geistlichen und Mönche machte beinahe 50% der diplomierten Intelligenz aus. Es ist selbstverständlich, daß eine solche Zusammensetzung bzw. berufliche Verteilung der Intelligenz weder den Interessen der volksdemokratischen Macht, noch den wirtschaftlichen und kulturellen Bedürfnissen des Landes entsprach. Die ungleich entwickelte Industrie, der Bestand des Großgrundbesitzsystems, die Widersprüchlichkeit der wirtschaftlichen und kulturellen Verhältnisse, ferner der Umstand, daß die am Steuer sitzenden Kreise des Großbesitzes und Großkapitals ihre Macht nur noch mit den Mitteln der faschistischen Diktatur aufrechterhalten konnten, drückte seinen Stempel der fachlichen Verteilung und der politisch-ideologischen Physiognomie der Intelligenz auf, bestimmte sie sogar im Grunde. Das ein Vierteljahrhundert hindurch bestandene gegenrevolutionäre Regime versperrte den Weg der Entwicklung eben vor denjenigen Fachgruppen der Intelligenz, auf deren Schulter die Erhebung des Niveaus der Wissenschaft, der Technik und des materiellen und kulturellen Fortschritts der Bevölkerung am meisten lag. Die oben dargelegte berufliche Verteilung der Intelligenz entsprach in der Tat allein den außen- und innenpolitischen Zwecken des Horthy-Regimes, sie formte sich im Zusammenhang mit ihnen.

Diese Intelligenz charakterisierte aber zugleich ein anderes, nicht weniger schweres inneres Mißverhältnis, bzw. Widerspruch: in der Ausgestaltung der sozialen Basis der ungarischen Intelligenz, näher ihrer Verteilung nach Abstammung spielten zwischen den beiden Weltkriegen sozusagen ausschließlich die Grundbesitzer, die Kapitalisten und die städtischen bzw. dörflichen Mittelschichten, unter ihnen selbst die Intelligenz eine bedeutende Rolle. Die hohen Kosten der mittelstufigen und höheren Bildung – und teilweise die von den herrschenden Kreisen auch künstlich gehegten verschiedenen Vorurteile – hielten die Kinder der weiteren Schichten der Gesellschaft fern von diesen Ausbildungsstätten. Auch diesbezüglich waren natürlich die Kinder der Arbeiter und Bauer in der ungünstigsten Lage, die kaum Gelegenheiten hatten an Hochschulen oder Universitäten zu studieren, sogar die Mittelschule in sehr geringer Zahl besuchten.<sup>12</sup> Bis zur Entstehung der volksdemokratischen Macht bildete also die Arbeiterschaft und das arme Bauerntum eigentlich keine Quelle der Intelligenz.

Die Entstehung der volksdemokratischen Macht ermöglichte aber vorläufig weder politisch noch wirtschaftlich die auf neuen Grundlagen beruhende Bildung der Intelligenz, welche unter anderem eine gesündere berufliche Verteilung bedingte und die Beseitigung der gesellschaftlichen Ungerechtigkeit, die früher die Arbeiterschaft und das arme Bauerntum betraf. Die Vegräumung der Trümmer des Krieges, die Wiederherstellung des Verkehrs, die Ingangsetzung und landwirtschaftlichen Produktion, die Ernährung der Bevölkerung, die Verhinderung der epidemieartigen Verbreitung der Infektionskrankheiten usw. erschöpften alle materielle Kraftquellen des Landes. Die sich in der Unabhängigkeitsfronts und der Regie-



rungskoalition befindenden bürgerlichen Kräfte setzten sich gleichzeitig allen Bestrebungen entgegen, die die konsequente Demokratisierung des Unterrichtswesens oder anderer Gebiete der Staatsorganisation erzielten, versuchten sogar die Intelligenz gegen diese Versuche zu wenden. Das bestätigen die schweren und komplizierten politischen Streite, unter denen der Beschluß der Interimistischen Nationalen Regierung von der Einleitung der Grundschule mit acht Klassen entstand.<sup>13</sup> Das bestätigt aber auch die Tatsache, daß die Abendkurse, deren Aufgabe die Erweiterung der Bildung der Arbeiter war, im Anfang überwiegend nicht im Rahmen der Ausbildungsstätten entstanden, und funktionierten, sondern mit der unmittelbaren Unterstützung der Gewerkschaften und anderen linken Massenorganisationen. Ein größerer Fortschritt zeigte sich aber auf denjenigen Gebieten, über denen kommunistische bzw. den anderen zwei linksgerichteten Parteien angehörende Minister die Aufsicht hatten, oder auf die die linken Parteien einen bestimmenden Einfluß hatten. Infolge dieser Wirkungen begann die Ernennung der politisch bewußten Vertreter der Arbeiter und Bauer in die verschiedenen leitenden Positionen schon unmittelbar nach der Befreiung des Landes, zur Zeit der Organisation der demokratischen Polizei. Infolge der Verstaatlichung der Kohlenbergwerke im Jahre 1945 und der größten Betriebe der Schwerindustrie ein Jahr später kamen überwiegend ebenfalls Arbeiter an die Spitze dieser Betriebe und auf weitere wichtige Posten.<sup>14</sup> Aber selbst die erwähnten Erfolge zeigten vorläufig natürlich nur die Möglichkeiten, der sich das volksdemokratische System durch die Vermehrung bzw. Auffrischung der Reihen der Intelligenz zu bedienen hatte bzw. hat.

Im Herbst 1946 begann im wesentlichen eine neue Periode in der Entwicklung der ungarischen Volksdemokratie, die Periode des allmählichen friedlichen Übergangs zum Sozialismus. Das bedeutete soviel, daß die Verdrängung der Bourgeoisie aus der Macht und die Liquidation der kapitalistischen Produktionsverhältnisse nachdrücklich auf die Tagesordnung gesetzt wurde. Die ständige Zunahme des Einflusses der Arbeiterklasse in der politischen Macht ermöglichte es, daß die volksdemokratische Regierung bei dem Zustandebringen der neuen Intelligenz aus bis dahin unbekannten Quellen schöpfen konnte, mit anderen Worten auch in Hinsicht der Erschaffung der neuen Intelligenz entschieden auf dem gewählten Weg vorwärtsging.

Betreffs der oben erwähnten Ereignisse bedeutete es die augenfälligste Veränderung, daß die Besetzung der leitenden Positionen mit den am meisten gebildeten und bewußten Vertretern der Arbeiterschaft und des Bauernums im Herbst 1946 auf allen Gebieten der Wirtschaft ihren Anfang nahm, sogar mehrmals schon hinsichtlich ihrer Dimensionen beachtenswert war. Das kam besonders anschaulich bei der Verstaatlichung der Banken im Herbst 1947 und der mehr als 100 Personen beschäftigenden Industriebetriebe im Frühjahr 1948 zum Ausdruck.<sup>15</sup> Ein ähnlicher Prozeß spielte sich vom Ende 1946 eigentlich auch in der Verwaltung der Dorfgemeinden, Bezirke, Städte und Komitaten ab.<sup>16</sup> Sogar, etwa 10 % des ungarischen diplomatischen Korps waren früher auch Arbeiter und

Bauer. Mit all diesem erhöhte sich die Zahl der Arbeiter und Bauer, die auf intellektuelle Posten gestellt wurden und von da an eine berufsmäßige geistige Tätigkeit ausübten, auf mehrere Tausende.

Die volksdemokratische Regierung organisierte in erster Linie im Interesse der Begründung der allgemeinen und Fachbildung der in intellektuelle Stellungen gesetzten Arbeiter und Bauer Abendkurse. Diese bildeten dann die Grundlage der Abendschulen bzw. Abendkurse, die in kurzer Zeit selbständig oder im Rahmen des Mittel- und Hochschulwesens funktionierten. In den ersten Monaten des Jahres 1947 eröffnete man 115 Abendschulen für die Arbeiter, unter denen mehr als 60 mittelstufig waren.<sup>17</sup> Im Jahre 1947 entstand auch die technische Abendhochschule, an deren vorbereitenden Kurs 225, ersten Jahrgang 346 solche Arbeiter studierten, die tagsüber in Betrieben arbeiteten. Überdies fing die höhere Fachbildung vom Studienjahr 1947–1948 auch an den Abendkursen der Hochschulen und Universitäten an. Im Einklang damit erschien ein Regierungserlaß noch im Oktober 1947, nach dem die Hörer der Abendkurse, sofern es ihre Umstände, ihre Arbeit und Familie erlaubt, ohne besondere Bedingungen ordentliche Hörer der betreffenden Hochschule oder Universität werden können bzw. nach der erfolgreichen Absolvierung des Abendkurses ein mit dem der ordentlichen Hörer gleichwertiges Diplom erhalten. Im wesentlichen hörte also der kursartige Charakter der Bildung auch an den Hochschulen und Universitäten auf und die Abendkurse bauten sich in das damalige ungarische Unterrichtssystem organisch ein.

In der Organisierung der mittelstufigen und höheren Schulung der Kinder, der Arbeiter und der Bauer spielte die sog. Volkskollegien Bauende Bewegung, die sich durch die Initiative der Kommunistischen Partei und mit der Unterstützung der linksgerichteten Kräfte entfaltete, eine entscheidende Rolle.<sup>18</sup> Im September 1946 bildeten sich nach einer einige Wochen lange dauernden Vorbereitung 44 Volkskollegien mit 1500 Mittelschüler und 500 Studenten. Im Jahre 1947 funktionierten schon mehr als 100 Volkskollegien, in denen 600 Jugendlichen, unter ihnen 1200 Studenten untergebracht wurden. Die Zahl dieser letzteren bedeutete damals 5% der Hörer der Hochschulen und Universitäten.<sup>19</sup> Im Jahre 1948 war die Zahl der Volkskollegien angehörenden Studenten annähernd 3000. Die Mitglieder der Volkskollegien übten neben ihren Studien in verschiedenen Schultypen und Fachrichtungen in den demokratischen Organisationen der Mittelschüler und Studenten eine aktive Tätigkeit aus. Überdies nahmen sie an der Seite der kommunistischen Partei – und der linken Kräfte – auch an den politischen Streiten bzw. Aktionen von nationaler Bedeutung teil. So unter anderem an der Bildung der Genossenschaften der besitzlosen und armen Bauer, denen infolge der Agrarreform Boden zugeteilt wurde, an der Vorbereitung und Durchführung der Parlamentswahl im Jahre 1947 und der kulturellen Veranstaltungen anlässlich der 100. Jahreswende der bürgerlichen Revolution und des Freiheitskrieges von 1848–1849.<sup>20</sup> Die Mitglieder der Volkskollegien gaben mit ihrem oben charakterisierten Verhalten ein Beispiel der neuen ungarischen Intelligenz, die nicht



nur durch ihre tägliche Arbeit, sondern auch durch ihre politische Tätigkeit mit der Sache der Arbeiterklasse und dem Aufbau der sozialistischen Gesellschaft eins wurde.

Der Sieg der Volksmacht, die Erkämpfung der Diktatur des Proletariats ermöglichte sowohl politisch als auch wirtschaftlich-materiell die Entfaltung der sozialistischen kulturellen Revolution und innerhalb deren die massenhafte Entstehung der neuen ungarischen Intelligenz. Die in dieser letzteren Hinsicht bis dahin erreichten Ergebnisse dienten zugleich zweifellos als günstiger Ausgangspunkt, sogar als feste Grundlage der erfolgreichen Verwirklichung der weiteren Aufgaben. Die Offiziere der alten Armee und der Polizei des Horthy-Regimes, die in vieler Beziehung sozusagen eine besondere Kaste bildeten, ferner ein beträchtlicher Teil der Angestellten der Staatsverwaltung verloren in der Periode 1944–1948 nicht nur ihre alte privilegierte Position, sie wurden aber von vornherein aus der Intelligenz verdrängt. Infolge der Trennung des Staates und der Kirche bzw. der Verstaatlichung der Konfessionsschulen im Sommer 1948 und der Abschaffung der Titel und Ränge verloren auch die Geistlichen und Mönche ihre frühere Vorzugsstellung in der Gesellschaft und im Staatsleben, bzw. ihre feudale Vorrechte. Da die Oberbehörden der Kirche darauf hofften, daß die Volksmacht ohne die Teilnahme der Geistlichen und Mönche den Pädagogenbedarf der verstaatlichten Grund- und Mittelschulen zu befriedigen nicht imstande wird, verboten sie ihnen sogar das Versehen der Fachlehreraufgaben in den erwähnten Schulen. Dadurch nahmen die Kirchen von sich selbst die Möglichkeit, im Unterricht fortan jedwede Rolle zu spielen. So beschränkte sich die Tätigkeit des Klerus auf die mit dem Glauben leben der Bevölkerung verbundenen Aufgaben, deren freie Ausübung von Staat unveränderlich gesichert wurde.<sup>21</sup> Etwa gleichzeitig mit diesen Wandlungen gerieten Tausende der Arbeiter und Bauer in intellektuelle Stellungen, überwiegend auf diejenige Posten, die im Staatsapparat „frei wurden“, bzw. fingen ihre Studien auf Abendkursen der Mittel- und Hochschulen an. Die Bildung der Volkskollegien bedeutete aber der ersten bedeutenden Schritt in Hinsicht der Veränderung der sozialen Zusammensetzung und politischen Gesicht der ordentlichen Hörer der Hochschulen. Dazu kam natürlich die Tatsache, daß sich die Massen der alten Intelligenz von der Wende 1947–1948 an auch politisch immer mehr dem volkdemokratischen System näherten und dementsprechend mit seinem wirtschaftlichen und kulturellen Zielsetzungen solidarisierten. Die Bedeutung dieser Wandlung kann man kaum überschätzen, da die Ausbildung der neuen Intelligenz nur mit der aktiven Mitwirkung der alten verwirklicht werden konnte. Es ist wahr, daß auch die alte Intelligenz an dieser Tätigkeit interessiert war. Infolge des zugenommenen Bedarfs an Fachleuten hörte die Gefahr der Arbeitslosigkeit, die die Intelligenz zwischen den beiden Weltkriegen ständig bedrohte, auf einmal auf.<sup>22</sup> Die neue Intelligenz bedeutete also in dieser Hinsicht keine Konkurrenz für die alte. Überdies eröffnete die Entwicklung des Unterrichtswesens – abgesehen von sonstigen Möglichkeiten – vor zahlreichen Vertretern der alten Intelligenz den Weg des Aufstiegs sowohl in beruflicher als auch in gesellschaftlicher Hinsicht.<sup>23</sup>

Nach dem Sieg der Volksmacht betrieben vor allem die wirtschaftlichen und kulturellen Aufgaben des Aufbaus des Sozialismus eine großzügige Vermehrung der Zahl der Intelligenz, und zwar überwiegend auf denjenigen Fachgebieten, die vor dem zweiten Weltkrieg in den Hintergrund gedrängt wurden, oder innerhalb der alten diplomierten Intelligenz kaum vertreten waren. Dieser Bedarf nur mit einer bis dahin beispiellosen Erhöhung der Zahl der Hörer der Hochschulen und Universitäten, ferner mit der gleichzeitigen Feststellung der neuen Proportionen ihrer beruflichen Verteilung befriedigt werden. Das benötigte aber nicht nur eine radikale Umgestaltung der Struktur des Hochschul- sondern auch eine Umorganisation des Mittelschulunterrichts und innerhalb dessen auch seines Gehalts und seiner Methoden. Nicht in letzter Linie die Aufstellung solcher Institutionen und die Einführung solcher Unterrichtsformen, die im ungarischen Unterrichtswesen keinerlei Vorgeschichte hatten.<sup>24</sup>

Im Jahre 1938, also im letzten Friedensjahr vor dem zweiten Weltkrieg gab es in Ungarn 285 Mittelschulen — überwiegend traditionelle Lateinergymnasien.<sup>25</sup> Nach der Befreiung wuchs die Zahl der Mittelschulen bis zum Beginn des Schuljahres 1949–1950 auf 387, bis 1961–1962 auf 454. Zur gleichen Zeit erhöhte sich die Zahl der Mittelschulabsolventen pro Studienjahr von 10 859 auf 46 722.<sup>26</sup> Ihre Mehrheit lernte aber nicht mehr im Gymnasium, sondern in Techniken, bzw. technischen, landwirtschaftlichen Fachmittelschulen und Handelsschulen. Im Grunde genommen erschuf die Veränderung der Zahl und der Verteilung der Mittelschulabsolventen nach Schultypen die Bedingungen der höheren Fachbildung.

In den Jahren zwischen den beiden Weltkriegen bewegte sich die Zahl der Studenten zwischen 11 000 und 16 000. 1949 hatten die 19 Universitäten und Hochschulen dagegen schon 22 645 Hörer. Nicht ganz nach einem anderthalb Jahrzehnt, im Jahre 1962 erhöhte sich die Zahl der Hochschulen und Universitäten auf 60, der Studenten auf 53 302.<sup>27</sup> Innerhalb dessen waren die Ingenieure vierzehnmals, die Agraringenieure achtmal, die Pedagogen sechsmal, die Ökonomen und die Ärzte viermal mehr als im Jahre 1938. Die Zahl der Rechtsstudenten erreichte dagegen noch immer nicht das Niveau vor dem zweiten Weltkrieg.

Vom Studienjahr 1949–1950 war die Proportion der aus Arbeiter oder Bauernfamilien stammenden Studenten durchschnittlich 50–55%. Dieses Ergebnis konnte natürlich nur so erreicht werden, daß sie bei der Aufnahme provisorische gewisse Vorteile genossen, bzw. Begünstigungen erhielten.<sup>28</sup> Gleichzeitig nahm die Zahl der Kinder der städtischen Mittelschichten und hauptsächlich der Angestellten und der Intelligenz an den Hochschulen und Universitäten ab. Die Zahl derjenigen, die in die oben erwähnte Gruppe eingereiht werden können, wurde dagegen an den Hochschulen und Universitäten größer.<sup>29</sup> Auf diese Weise war die großzügige Entwicklung des Hochschulwesens für jede Schicht der Gesellschaft vorteilhaft. Diese Tatsache wird noch mehr offensichtlich, wenn man in Betracht nimmt, daß der Staat die Unterrichtskosten bzw. die Kosten des Studienlassens gänzlich übernahm. Die Studenten, die nicht auf dem Sitz der



Hochschule oder Universität wohnten, wurden überwiegend in Studentenheimen untergebracht. Sie konnten auf der Mensa der betreffenden Hochschule oder Universität sehr billig speisen. Die Gebühr der Aufnahme, usw., ferner das Kollegiangeld, was übrigens nur ein kleiner Teil der Studenten zahlen mußte, waren nur symbolische Summen. Alle erhielten dagegen, wenn sie ihren Studienpflichten rechtzeitig genügten, Stipendium oder eine regelmäßige soziale Geldhilfe, bzw. die beiden zugleich.<sup>30</sup> Und zwar eine Summe, aus dem diejenigen, die zum Stipendium und zur sozialen Hilfe gleichermaßen berechtigt waren, alle zum Studium nötigen Ausgaben bestreiten konnten. So wurde in Ungarn praktisch nicht nur die Grundschule, sondern größtenteils auch die Mittelschule und die Hochschule bzw. die Universität kostenfrei. Die volksdemokratische Regierung schuf die frühere nachteilige Position der Frauen auch auf dem Gebiet des Unterrichtswesens ab und eröffnete vor ihnen dem Prinzip der völligen Gleichberechtigung entsprechend die Tore der Hochschulen und Universitäten. Vor dem zweiten Weltkrieg bewegte sich die Zahl der Frauen an den Hochschulen und Universitäten zwischen 2 und 20%.<sup>31</sup> Innerhalb dessen waren sie nur auf den pädagogischen Hochschulen in einer höheren Proportion vertreten. Es ist charakteristisch, daß im Studienjahr 1920–1921 an der Budapester Technischen Universität von 3841 Hörern nur 10, 1930–1931 von 1425 nur 2 Frauen waren.<sup>32</sup> Die ungünstige Lage der Frauen veränderte sich kaum nach der Absolvierung der Hochschule bzw. der Universität. Obwohl die Anstellung der Frauen in ihrer Bildung entsprechenden Berufen offiziell nicht verboten wurde, bedeuteten die „ungeschriebenen Regeln“ der Gesellschaft für sie oft unübersteigliche Hindernisse. Nicht zu reden davon, daß infolge der damaligen – mehr oder weniger ununterbrochenen – und mitunter beängstigend verbreiteten Arbeitslosigkeit der Intelligenz der Zusammenstoß zwischen Mann und Frau sozusagen unvermeidlich war und dabei im allgemeinen natürlich die Frau verlor.

Nach der Befreiung Ungarns, besonders vom Studienjahr 1948–1949 an nahm die Zahl und Proportion der Frauen an den Universitäten und Hochschulen sozusagen sprunghaft zu. Im Jahre 1962 bildeten die Frauen mehr als 40% der sämtlichen Hörer der Hochschulen und Universitäten.<sup>33</sup> Dieses Ergebnis ist der Tatsache zu verdanken, daß die Frauen bei uns von der Bewerbung bis zum Diplom, sogar bei der Anstellung in aller Hinsicht mit den Männern gleiche Rechte genießen. Außer den kirchlichen bildeten eventuell diejenigen Hochschulen (Militärhochschulen), bzw. solche Fächer (Bergingenieur, Hütteningenieur) usw. eine Ausnahme, die für die konstitutionellen Eigenartigkeiten der Frauen ungünstig wären. Auf einigen Gebieten (pädagogische Hochschulen, philosophische und juristische Fakultäten der Universitäten) zeigt sich gleichzeitig sogar eine gewisse Effeminierung.

In Ungarn wurde es schon vor dem zweiten Weltkrieg zur Gewohnheit, daß ein gewisser Teil der Studenten an ausländischen Hochschulen bzw. Universitäten studierte.<sup>34</sup> Diesem Zweck dienten die in den 20er und 30er Jahren gebildeten „collegia hungarica“, z. B. in Wien, Berlin, Paris und

Rom.<sup>35</sup> Wegen des Verhaltens der westlichen Regierungen konnte aber das volksdemokratische Ungarn gleich auch dem zweiten Weltkrieg und in den Jahren des „kalten Krieges“ mit diesen Möglichkeiten nicht leben. Von den Jahren 1948–1949 besuchten die ungarischen Studenten in immer größerer Zahl die Universitäten der sozialistischen Länder und vor allem der Sowjetunion. Zwischen 1948 und 1962 erwarben 2000–3000 ungarische Staatsbürger ihr Diplom in Ausland.<sup>36</sup> Ihre Bedeutung ist aber noch größer als ihre Zahl, da sie zugleich eine Weltsprache erlernten, die in der internationalen Berührung, in den Beziehungen des ungarischen Volkes mit anderen Nationen unentbehrlich ist. Außerdem verfügten sie über solche Fachkenntnisse, die sie in Ungarn – wenigstens in den 50er Jahren und am Anfang der 60er Jahre – kaum hätten aneignen können.

Zwischen 1948 und 1962 erwarben 84 655 Studenten ihr Diplom. Davon waren 23 272 Grund- und Mittelschullehrer, 22 748 Ingenieure, 10 200 Ärzte, 7 380 Juristen, 6804 Ökonomen und 6453 Agraringenieure. Damit überstieg die Zahl der neuen Intelligenz die der alten in jeder Fachgruppe, ausgenommen die Juristen und teilweise die Ärzte. Ein mathematischer Vergleich der Zahl der neuen und alten Intelligenz ist aber eigentlich nicht real, da die Mehrheit der letzteren bis 1962 das Pensionsalter erreichte. Wenn man das beachtet, wird es noch offensichtlicher, daß heute schon die Ingenieure, die Pedagogen, die Ärzte und die sich ihnen auch zahlenmäßig anschließenden Agraringenieure die wichtigsten Faktoren der beruflichen Zusammensetzung der ungarischen Intelligenz bilden. Ein charakteristisches Merkmal dieser Intelligenz, also derer, die ihr Diplom nach der Befreiung Ungarns erwarben, ist es aber auch, daß sie in Hinsicht ihrer ideologisch-politischen und moralischen Auffassung, ihres ganzen Verhaltens weitgehend zur Sache des gesellschaftlichen Fortschritts und der sozialistischen gesellschaftlichen Ordnung bekennen.

Die Umschichtung der ungarischen Intelligenz war ein komplizierter und widerspruchsvoller Prozeß. Ich konnte in den Rahmen dieser kurzen, skizzenhaften Studie nur einige wichtige Momente, charakteristische Merkmale dieser Umschichtung hervorheben. Die Jahre der Persönlichkeitskultur und die Ereignisse der Gegenrevolution von 1956 ließen natürlich auch auf diesem Gebiet ihre negative Wirkung spüren. Es ist in erster Linie der Bündnispolitik der Ungarischen Sozialistischen Arbeiterpartei – und den in diesem Geist getroffenen Maßnahmen der Regierung – zu verdanken, daß man die Ergebnisse der behandelten Periode folgendermaßen zusammenfassen kann: vom Anfang der volksdemokratischen Macht bis zum Abschluß der Niederlegung der Grundlagen des Sozialismus entstand in Ungarn eine neue volkshafte Intelligenz.

#### ANMERKUNGEN

<sup>1</sup> Die Ungarische Nationale Unabhängigkeitsfront bestand aus den folgenden fünf Parteien: Ungarische Kommunistische Partei, Sozialdemokratische Partei, Nationale Kleinlandwirtpartei und Bürgerlich Demokratische Partei. [Felszabados 1944. szeptember 26–1945. április 4. Dokumentumok. (Die Befreiung Ungarns 26. September 1944–4. April 1945. Dokumente.)] Szikra Könyvkiadó, Budapest, 1955. 181 S.



- <sup>2</sup> Die auch die bürgerlichen Kräfte vereinigende Kleinlandwirtepartei, die sich gegenüber der Volksdemokratie zur bürgerlichen Demokratie bekannte, stand auf der rechten Seite der Ungarischen Nationalen Unabhängigkeitsfront.
- <sup>3</sup> Ungarn verlor im zweiten Weltkrieg mehr als eine halbe Million Menschen. 40% seines nationalen Vermögens wurde vernichtet. *Berend T., Iván: Újjáépítés és nagytőke elleni harc Magyarországon.* (Wiederaufbau und Kampf gegen das Großkapital in Ungarn 1945–1948) Közgazdasági és Jogi Könyvkiadó, Budapest, 1962. S. 15–35.
- <sup>4</sup> Die Kommunisten bedeuten gleich nach der Befreiung nur 1–2% der ungarischen Intelligenz. Ihre Bedeutung war aber viel größer als ihre Zahl, da sie in Hinsicht ihrer ideologischen und politischen Erfahrung vielmehr gebildet waren als die überwiegende Mehrheit der Mitglieder der weiteren Parteien oder der Parteilosen. *Harc az újjáépítésért. A Magyar Kommunista Párt 1945. május 20-án és 21-én tartott Országos értekezletének jegyzőkönyve.* (Kampf für den Wiederaufbau. Protokoll der am 20. und 21. Mai 1945 gehaltenen Landeskonferenz der Ungarischen Kommunistischen Partei.) Auflage der UKP. o. J. S. 69.
- <sup>5</sup> Zwischen Januar und Oktober 1945 waren die Staatsausgaben mehr als 95,8 Milliarde Pengő, das Staatseinkommen war hingegen nur 10,2 Milliarde. Bis zum 31. März 1946 erreichte die Summe der umlaufenden Banknoten 31 001,60 Milliarde und nach einem weiteren Vierteljahr bis zum 30. Juni 1946 im Wirtschaftsleben bis dahin beispiellose Zahlen, bis zum 31. Juli 47,35 Quadrillion Pengő. (*Berend, T., Iván: a. a. O. S. 59–68.*)
- <sup>6</sup> Die Rechtfertigungsausschüsse wurden nach Institutionen bzw. Betrieben gebildet. Fünf Mitglieder der aus 7 Personen bestehenden Rechtfertigungsausschüsse delegierte die Unabhängigkeitsfront. Ihre Sitzungen waren öffentlich, prinzipiell konnte jedermann an ihnen teilnehmen. Die Rechtfertigungsausschüsse verfügten über einen staatlichen Wirkungskreis: sie konnten die unter das Rechtfertigungsverfahren gezogenen Personen in ihrer Stelle befestigen, ihnen verschiedene Disziplinarstrafen auferlegen, bzw. zur Entlassung der Betroffenen oder zur Untersagung der Ausübung ihres Berufs Anträge stellen.
- <sup>7</sup> Aufgrund des Antrags der Rechtfertigungsausschüsse wurden von den unter Rechtfertigungsverfahren gezogenen Personen in Budapest von 50 795 1686, von 2819 Komitatsangestellten 81, von 6538 Angestellten aus 29 Städten nur 130 entlassen. *Nemzetgyűlés naplója.* (Tagebuch der Nationalversammlung.) Athenaeum, Bp. 1946. 1. Band. S. 117–118.
- <sup>8</sup> Die Ausschüsse, die die B-Liste durchführten, wurden ebenfalls nach Institutionen bzw. Betrieben gebildet. Sie bestanden aber aus 3 Mitgliedern. Aus den Vertretern des Ministerpräsidenten, des zuständigen Fachministers und des Landesrates der Gewerkschaften. Außerdem unterschieden sie sich von den Rechtfertigungsausschüssen auch darin, daß ihre sich auf die Entlassung von Beamten, Angestellten usw. beziehenden Beschlüsse mit sofortiger Wirkung in Kraft traten.
- <sup>9</sup> A népi demokrácia útján. A Magyar Kommunista Párt III. kongresszusának jegyzőkönyve. (Auf dem Wege der Volksdemokratie. Protokoll des III. Kongresses der Ungarischen Kommunistischen Partei.) Szikra Kiadó, Budapest, 1946. S. 168.
- <sup>10</sup> Diesem Zweck dienen die Verordnungen der Interimistischen Nationalen Regierung über die Einleitung der Volksgerichtsbarkeit und die Auflösung der faschistischen politischen und militärischen Organisationen usw. bzw. ihre konsequente Durchführung.
- <sup>11</sup> Aufgrund der Bearbeitung des Zentralen Amtes für Statistik (KSH).
- <sup>12</sup> *Földes, Ferenc: Munkásság és parasztság kulturális helyzete Magyarországon.* (Die kulturelle Lage der Arbeiterschaft und des Bauerntums in Ungarn.) Cserépfalvi Kiadó, Budapest, 1941. S. 34–36.
- <sup>13</sup> *Horváth, Márton: A népi demokrácia közoktatási rendszere 1945–1948.* (Das Unterrichtssystem der Volksdemokratie 1945–1948.) Tankönyvkiadó, Budapest, 1975. S. 79–99
- <sup>14</sup> Szabad Nép, 24. und 27. Februar 1946. 11. November 1947.
- <sup>15</sup> In Betreff der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Wirkung der erwähnten Maßnahmen s. ausführlich *Ránki, György: Magyarország gazdasága az első 3 éves terv időszakában.* (1947–1949). (Die Wirtschaft Ungarns in der Periode des ersten Dreijahrsplans (1947–1949). Közgazdasági és Jogi Könyvkiadó Budapest, 1963. S. 79–141, 369–403.
- <sup>16</sup> Bis zum Frühling 1946 absolvierten 2000 Arbeiter den vom Landesrat der Gewerkschaften organisierten Kurs, und am neueren Kurs nahmen 1000 Arbeiter teil. (Szabad Nép, 7. April 1946.)

- 17 Von den 66 Mittelschulen waren 46 Gymnasien, 9 technische Mittelschulen, 3 landwirtschaftliche Mittelschulen, 7 Lehrerseminare und 1 Bildungsanstalt für Kindergärtnerinnen.
- 18 Die Volkskollegien waren eigentlich solche kostenfreie Studentenheime, deren Mitglieder eine fachliche und ideologische Bildung erhielten, aber in den verschiedenen staatlichen Ausbildungsstätten studierten.
- 19 Kulturstatistikai Adattár. (Kulturstatistische Sammlung). 1962. KSH. 1963. Statisztikai Időszaki Közlemények. (Statistische Periodische Mitteilungen.) 55. Band, S. 63.
- 20 Juhász, Ferenc: Pedagógiai törekvések a népi kollégiumi mozgalomban. Nevelésügyünk húsz éve. 1945–1964. Tanulmányok a magyar népi demokrácia neveléstörténetéből. (Pädagogische Bestrebungen in der Volkskollegienbewegung. Zwanzig Jahre unseres Erziehungswesens. Studien aus der Erziehungsgeschichte der ungarischen Volksdemokratie.) Bearbeitet von Gyula Simon. Tankönyvkiadó, Budapest, 1965. S. 329–334.
- 21 Horváth Márton: a. a. O. S. 141–149.
- 22 Balogh, Sándor: A magyar értelmiség helyzetéről. (Über die Lage der ungarischen Intelligenz.) Belpolitikai Szemle, Januar, 1959. S. 37–42.
- 23 Kulturstatistische Sammlung, 1962. 55. Band, S. 63–83.
- 24 Nevelésügyünk húsz éve. 1945–1964. a. a. O. S. 601.
- 25 Kulturstatistische Sammlung, 1962. 55. Band, S. 49.
- 26 Ebda S. 50.
- 27 Es ist wahr, daß man in dieser letzten Hinsicht nicht von einer allmählichen Zunahme sprechen kann, vielmehr von einer gewissen Schwankung. Die Zahl der Hörer der Universitäten und der Hochschulen war nämlich schon im Jahre 1953 53 000. Sie begann von da an abzunehmen und sank bis 1957 auf 36 000. Danach nahm sie wieder zu und erreichte im Studienjahr 1961–1962 den früheren Höhepunkt.
- 28 Zwischen 1949 und 1955 absolvierten mehr als 7000 Jungarbeiter und Bauern erfolgreich den 1 Jahr oder 2 Jahre langen sog. Fachabiturkurs, nach dem sie an bestimmten Fächern der Hochschulen oder Universitäten ihre Studien angingen. Außerdem hatte man 50% derer, die die Aufnahmeprüfung erfolgreich bestanden, aus der Reihe der Kinder von Arbeitern und Bauern auszuwählen. Vom Studienjahr 1960–1961 wurden aber diese Begünstigungen bzw. Möglichkeiten im Sinne des bezüglichen Regierungserlasses überall eingestellt. Von da an durfte man bei der Beurteilung der Aufnahmen – ausschließlich und für alle Bewerber gleichermaßen gültig – nur die Begabung, das Wissen und Fähigkeit berücksichtigen.
- 29 In der 50er Jahren und am Anfang der 60er Jahre bewegte sich die Zahl der Kinder der Intelligenz und der Angestellten an den Universitäten und Hochschulen im allgemeinen zwischen 12 000 und 18 000, d. h. sie war höher als die Zahl sämtlicher Studenten zwischen den beiden Weltkriegen.
- 30 Die Studenten erhielten im Verhältnis der materiellen Lage bzw. des Einkommens der Eltern eine soziale Hilfe. Bei der Feststellung der Summen des Stipendiums wurde aber allein das halbjährliche Durchschnittsergebnis der Studien berücksichtigt. Im Studienjahr 1960–1961 erhielt 76% der Studenten eine regelmäßige staatliche Unterstützung, 49,6% wohnte in Studentenheimen und 66,2% speiste auf der Mensa. (Kulturstatistische Sammlung, 1962. 55. Band, S. 74.)
- 31 Budapest 1873-től napjainkig. A Székesfőváros Statisztikai Hivatala Zsebkönyve. (Budapest von 1873 bis zu unseren Tagen. Taschenbuch des statistischen Amtes der Hauptstadt. 1945. S. 220–221.
- 32 Ebda S. 221 f.
- 33 Kulturstatistische Sammlung, 1962. 55. Band, S. 73.
- 34 Die Zahl der Intelligenzler, die ihr Diplom zwischen den beiden Weltkriegen im Ausland erwarben, kann heute nicht mehr pünktlich festgestellt werden.
- 35 S. darüber ausführlicher Balogh, Sándor: A bethleni konsolidáció és a magyar „neonacionalizmus“. (Die Bethlen-Konsolidation und der ungarische „Neonationalismus“. Történelmi Szemle, 1962. 3–4. S. 426–449.
- 36 Kulturstatistische Sammlung 1962. 55. Band, S. 74.